



Michael Astor (links) und Dirk Müller erläuterten in der Aula der Schiller-Schule dem interessierten Publikum die Vorteile eines Regionalgeldes. Bild: von Sagunski

Regionalgeld: Michael Astor und Bestsellerautor Dirk Müller wollen mit neuem Zahlungsmittel Vereine und Wirtschaft fördern

Der "Kurpfälzer" als Katalysator

Von unserem Redaktionsmitglied Ralph Adameit

Reilingen. Man merkte es Dirk Müller nicht an, dass er es eigentlich gewohnt ist, vor mehr Zuhörern zu sprechen. Doch der Börsenexperte war am Donnerstagabend nicht in die Schillerschule gekommen, um über die Finanzwelt zu referieren. Der Bestsellerautor ("Crashkurs") war in anderer Mission unterwegs. Zusammen mit dem Vorsitzenden Michael Astor und weiteren Mitstreitern hat er vor kurzem den Regionalgeldverein Kurpfalz aus der Taufe gehoben. Ziel ist die Einführung eines Regiogeldes in dieser Region (wir berichteten ausführlich in unserer Mittwochs Ausgabe).

Dirk Müller war daher auch nicht enttäuscht, dass nur rund 80 Leute gekommen waren, um seinen und Astors Ausführungen zum Regionalgeld zuzuhören. "Wir leisten hier echte Pionierarbeit", so Müller, der in seinem kurzen Einstiegsvortrag darlegte, warum das Zinssystem für die Finanzwelt (und die Gesellschaft) problematisch sei. Am Beispiel des "Josefspennings" schilderte er die Ursache von Zins und Zinseszins. Seine Schlussfolgerung: "Die Zinslast wird irgendwann die Bürger erdrücken." Er sei sich sicher, dass demnächst eine Währungsreform bevorstehe, unsicher sei nur der Zeitpunkt. Die häufigste Reaktion von Menschen, mit denen er über die Probleme der Finanzwelt spreche, laute "Das ist halt so, wir können da ja eh nix ändern", so Müller.

Diese Einstellung sei jedoch falsch, leitete er zum Hauptreferenten des Abends, Michael Astor, über. Dieser berichtete über die geplante Einführung eines Regionalgelds namens "Kurpfälzer". Damit sollen Vereine sowie soziale Einrichtungen gefördert und gleichzeitig die lokale Wirtschaft angekurbelt werden.

Direkte Förderung der Vereine

Die Idee im Detail funktioniert so: Der Verbraucher bezahlt mit "Kurpfälzer" statt mit Euro (die im Verhältnis 1:1 bei der Bank eingetauscht werden können). Bei jedem Umtausch fließen drei Prozent des Betrags auf das Konto des Vereins, den man fördern will. Das Geschäft, bei dem der Kunde eingekauft hat, kann nun entweder das Geld zurücktauschen - dann werden allerdings fünf Prozent fällig (drei Prozent für den Verein/sozialen Zweck, zwei Prozent Verwaltungskosten) - oder das Geld selbst ausgeben. Da keiner einen "Verlust" beim Umtausch erleiden wolle, so Astor, werde jeder versuchen, das Geld wieder woanders auszugeben. Eine weitere Besonderheit: Während der Euro gespart werden kann, handelt es sich beim "Kurpfälzer" um sogenanntes Schwundgeld, dessen Nennwert alle drei Monate um zwei Prozent sinkt. Da das Horten von "Kurpfälzern" also keinen Sinn macht, entwickelt das Regionalgeld eine deutlich höhere Umlaufgeschwindigkeit als der Euro, was laut der Theorie zu deutlich steigenden Umsätzen bei beteiligten Geschäften und Firmen führt.

Rechtlich gesehen keine Währung

Michael Astor wies darauf hin, dass es sich beim Regionalgeld um ein Zahlungsmittel auf Gutscheinebasis handle, da es aus rechtlichen Gründen nicht Geld genannt werden dürfe, wobei es für den Verbraucher dieselbe Funktion einnehme. Dieser habe übrigens auch keinen Verlust beim Einkaufen, sondern er könne ganz im Gegenteil noch Gutes tun. Moderator Klaus Dechant sorgte mit seiner lockeren Art dafür, dass Michael Astor (und auch das Publikum) nicht den Faden verlor, als Astor jede Menge Statistiken zum "Chiemgauer" präsentierte. Das Regionalgeld gibt es dort seit sechs Jahren und ist eine echte Erfolgsgeschichte.

Eine solche soll nach dem Willen von Michael Astor und Dirk Müller auch der "Kurpfälzer" werden. Nach dem Vortrag beantworteten beide noch etliche Fragen der Zuhörer. Ein Mann wollte wissen, was passiere, wenn das System nicht funktioniere. Dann bekäme jeder sein Geld zurück, dass ja auf der Bank hinterlegt sei, beruhigt Astor. Warum man überhaupt Mitglied im Regionalgeldverein Kurpfalz werden müsse, um mitzumachen, wollte ein anderer wissen. Da es sich juristisch gesehen um ein Gutscheinsystem handle, bräuhete man einen beschränkten Personenkreis, so Astor.

Start 2010 in Reilingen

Eine Besucherin fragte nach dem möglichen Geltungskreis des Kurpfälzers und bis zu welcher Größenordnung man damit bezahlen könne. Gebietsmäßig sei zunächst mal an Reilingen und den Rest der Verwaltungsgemeinschaft Hockenheim gedacht, später könne man sich einen Raum von der Größe des Verbreitungsgebiets der Schwetzinger Zeitung als Maximum vorstellen, so Dirk Müller. Und bezahlen könne man grundsätzlich alle Waren und Dienstleistungen mit dem "Kurpfälzer". In der Praxis würde wohl gerade am Anfang eher in kleineren Geschäften der "Kurpfälzer" verwendet, aber es sei durchaus denkbar, dass auch ein Handwerksbetrieb für kleinere Arbeiten den "Kurpfälzer" als Zahlungsmittel akzeptiere.

Der oft als "Mr. Dax" titulierte Börsenexperte ging zum Schluss mit gutem Beispiel voran und versprach, dass er sich mit Einführung des neuen Regionalgelds 2010 alle Honorare von Vorträgen in der Region in "Kurpfälzer" ausbezahlen lassen wolle.

